

## Josua 3

# Über den Jordan – ohne Brücke, ohne Steg

### Texterklärung

Das Volk steht am Jordan, der Grenze zum „gelobten Land“. Der Blick richtet sich auf den „lebendigen Gott“, der „unter euch“ ist und handelt (V. 9). Die Wartezeit von drei Tagen zeigt, dass Gott den Termin des Handelns bestimmt. Das Volk soll sich „heiligen“, mit Gott eins machen, sich reinigen von allem Bösen. Die Lade übernimmt die Führung als leerer Thronessel Gottes. Gott geht voraus. Gott geht voraus, aber er lässt nicht über sich verfügen. Gott autorisiert Josua durch das Geschehen als neuen Führer des Volkes. Wer sich dem Wort Gottes anvertraut, kann Wunder erleben.



Helmut Sorg, Dekan i.R.,  
Murrhardt

„Gott erteilt nie einen Auftrag, ohne ein Versprechen, eine Zusage anzufügen.“

### Der Auftrag und die Zusage

„Zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk“, so lautet der Auftrag, den Gott dem jungen Josua erteilt. Die Aufgabe ist schwer; aber viermal hört der Anfänger die Ermutigung „sei getrost und unverzagt“ sowie die Zusage „denn der Herr dein Gott ist mit dir, in allem, was du tun wirst“ (Jos 1,9). Gott erteilt nie einen Auftrag, ohne ein Versprechen, eine Zusage anzufügen.

### Schwierigkeiten

Der Übergang über den Jordan in das verheißene Land war nicht einfach. Moses, der erfahrene Führer des Volkes, den man jetzt so nötig gebraucht hätte, war tot. Josua war noch jung und unerfahren. Der Fluss, der zu überqueren war, führte gerade Hochwasser, denn auf dem Hermon war Schneeschmelze. Keine Brücke, keine Furt waren weit und breit zu sehen. Auf der anderen Seite des Flusses, hinter den verlockenden grünen Weiden, drohten befestigte Städte und verschiedene starke Völker. Das Land war besiedelt. Außer dem „Wort Gottes“ hatten die Israeliten nichts in der Hand. Konnte man sich darauf verlassen?

## Das Wagnis des Glaubens

Man kann sich die Einwände des Volkes gut vorstellen: Muss der Übergang über den reißenden Fluss unbedingt jetzt erfolgen? Können wir das unseren Kindern und den Alten zumuten? Gehen wir nicht einer Katastrophe entgegen? Ist das nicht glatter Wahnsinn? So hart können Anfechtungen bei Menschen sein, die sich auf dem Weg des Glaubens befinden. Drei Tage hat das Volk zu warten, bis Gottes Stunde da ist. Er, nicht Josua, bestimmt den Termin. Die Israeliten bleiben in dieser Zeit nicht untätig. Auf Gottes Befehl hin „heiligt“ sich das Volk. Es übergibt sich ganz und gar seinem Herrn und unterstellt sich seiner Führung. Wer sich so dem Willen Gottes fügt, kann unter dessen Führung Wunder erleben. Der mutige und durch das Gespräch mit seinem Herrn im Glauben gestärkte Josua gibt dem Volk im Auftrag Gottes das Zeichen zum Aufbruch. **Wie wichtig sind solche Führungspersönlichkeiten, die Mut machen und andere auf dem Weg des Glaubens mitnehmen.**

Aber am Jordan ist keine Brücke gebaut und keine Furt vorbereitet. Beinahe todesmutig müssen die Priester mit der Lade in die braune, brodelnde Flut steigen. Die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart Gottes, zieht voran. Doch folgt das Volk in gebührendem Abstand. Selbst wenn Gott

„mit dem Volk“ zieht und es führt, soll bei aller Verbundenheit unser Zutrauen immer mit Ehrfurcht und Respekt vor dem lebendigen und heiligen Gott geschehen. „Zieht durch diesen Jordan“, so hat es Gott geboten – und das Volk vertraut sich diesem Wort gegen allen Augenschein an. Das ist Glaube.

## Das Wunder

„Als die Priester mit der Lade ins Wasser eintauchen, standen die Wasser, die von oben zuflossen, und häuften sich zu einem Wall ... und das Volk ging auf trockenem Boden hindurch.“ Ein Wunder! „Gottes Wort kann man sich anvertrauen!“, so mögen die Israeliten gejubelt haben. Es kam bereits vor, dass gerade bei Hochwasser Stücke des Ufers eingestürzt sind und die Fluten eine Zeit lang aufgehalten haben. Davon lesen wir in dieser wunderbaren Geschichte nichts. Eines steht fest: Das Wunder Gottes bleibt bestehen. Gott hat auf wunderbare Weise gehandelt. Was war der Grund? „Daran sollt ihr merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist.“ Letztlich begab sich das alttestamentliche Bundesvolk ins Ungewisse. Doch wir haben Gewissheit. Wir werden am anderen Ufer erwartet: „Da es aber Morgen war, stand Jesus am Ufer.“ (Joh 21,4). Einer führt uns und wacht über uns: Jesus Christus, der Auferstandene, der Josua des Neuen Bundes.

## Praxishilfen



### Fragen zum Gespräch:

- Glauben bedeutet: sich anvertrauen. – Dazu ein Bild: Wir stehen am Fuße einer Gondelbahn im Gebirge. Die Tragseile verschwinden im Nebel. Nur ein kurzes Stück ist zu sehen. Trotzdem steigen Leute in die Gondel. Sie vertrauen sich der Bahn an, weil sie wissen: das Tragseil ist oben an der Bergstation festgemacht. – So verhält sich das auch mit dem Glauben entgegen allem Augenschein. Ich weiß, dass das Tragseil des Glaubens festgemacht ist an Jesus Christus und an seinem Wort.
- Kann ich mich dem Wort Gottes und seinen Zusagen anvertrauen, auch wenn meine Situation total dagegen spricht?
- Wie sieht „mein Jordan“ aus?



### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen ein Bild von einem Fluss mit und fragen: Wie kann man diesen Fluss überqueren? (Ideen sammeln) Anschließend erzählen wir Josua 3 mit den Schwerpunkten: Gott ist Herr auch über Naturkräfte. – Nur indem sie Vertrauen wagten, erlebten die Israeliten Gottes Eingreifen.
- Vertrauensschritte sind nicht immer einfach: Wir legen verdeckt einen kleinen „Barfußpark“ an (verschiedene Materialien auf den Boden oder in Kartondeckel legen, z.B. Rinde, Sand, Kieselsteine ... und zum Schluss eine kleine Wanne mit etwas Wasser). Wer traut sich mit verbundenen Augen und barfuß darüber zu gehen, ohne zu wissen, was ihn erwartet? → Wer etwas erleben will mit Jesus, der muss auch Vertrauensschritte wagen!
- Lied vom 9. Mai („Egal, was kommt“ von Ute Rapsch) nochmal singen.



Lieder: KfJ: 115; GL: 429, 501